

Geschlossene Türen

Sie saß auf dem Bettrand in einem Gang eines städt. Krankenhauses in einer kleineren Großstadt am westlichen Ende des Ruhrgebiets. Ihr Freund oder besser zu dem Zeitpunkt: der Typ mit dem sie in der gleichen Wohnung wohnte, die auf ihren Namen lief, lag mit einer Überdosis Junk, verkabelt durch verschiedene Schläuche durch die eine Flüssigkeit rann die intravenös injiziert, sein Leben zu dem Zeitpunkt garantierte, in eben diesem Bett.

„Ich kann nicht mehr. Ich mach das nicht mehr mitmachen...“ Begann sie ihre theatralische Ansprache. Ihre braunen Augen blitzten stahlblau von der Qualität des Heroins.

„Du bist so kaputt...“ Sie konnte ihn nicht ansehen „...die haben dich kaputt gemacht.“ verbesserte sie sich schnell, ..“ich bin auch kaputt, aber ich kann nicht mehr so weitermachen...“

Er schaute sie an und streichelte sie über ihren Rücken. Er liebte sie in seiner von ihr bezeugten Kaputtheit. „Es wird alles wieder gut.“ „...ich will damit aufhören...“

Während er zu ihr sprach und es in diesem Augenblick meinte was er sagte, er war davon überzeugt so das es keinen Zweifel gab, bemerkte er ihren Gesichtsausdruck. Er betrachtete ihr Gesicht von der Seite da sie ihn nicht ansah.

Es bemerkte einen bis daher fremden Zug in ihrem Ausdruck, fremd und eine Spur linkisch.

Etwas war anders in diesem Moment, etwas war sonderbar an dieser Situation. Er fühlte sich betrogen. Er spürte dass sie getrennt waren, sie nicht mehr in die gleiche Richtung schauten.

Er fühlte durch den Drogennebel hindurch, das sie zum ersten Mal unehrlich zu ihm war.

Er spürte dass es vorbei war etwas unwiderruflich zerrissen war.

Es verletzte ihn, mehr als er fühlte da das Heroin immer noch seine Wirkung tat und nur die Flüssigkeit die ihm künstlich zugeführt wurde ihn von einer Bewusstlosigkeit abhielt.

Er kam morgens nach Hause, besser: zu dem Schlafplatz den er bei ihr hatte. Zuhause fühlte er sich dort nicht.

Er fühlte sich schon lange nirgendwo mehr zuhause. Seit jenem Sommer 1983, den er im wildesten Teil Berlins mit dem Potkürzel 36, So36, verbrachte. In dem Sommer in dem er zum ersten male lebte.

In dem es noch eine Besetzerkultur in der „Frontstadt“ gab. Jener Stadt die zu der Widerstandsachse Amsterdam – Berlin zählte..

In jenem Sommer wo noch keine wirklich dunklen Wolken am Besetzerhimmel den Untergang einer ganzen Kultur hier in Mitteleuropa ankündigten.

In denen die Staatsmacht recht ungern in Kreuzberg blicken ließ.

In dem eine Zeitung und deren Herausgeber Kriminalisiert wurden.

Benny Härlin war der Held der Freiheit.

In dem Kemal Altun bei einem Abschiebe Prozess es vorzog den Freitod aus einem Gerichtsfenster zu finden, als dem sicheren Tod durch die Abschiebung in die Türkei entgegen zunehmen.

Er war keiner dieser Besetzerhelden, aber er fühlte sich frei. Endlich befreit von dem Kleinstadtmief einer Vorstadt von Düsseldorf, aus dem er 17-jährig ausbrach um den elterlichen Repressionen zu entkommen.

Er war auch keiner dieser Ausreißerhelden wie man sie in Filmen oder Büchern findet. Ganz unspektakulär erklärt er das er gehen würde als der Druck auf sein Leben und der Frau die er liebte zu groß wurde. Als die Umstände zu lebensfeindlich wurden, als die Unterdrückung die von seinem Vater und seiner Frau bzw. ihren Moralvorstellungen so groß wurde das er es vorzog zu gehen.

Es war eigentlich kein gehen sondern ein Nachreisen einer Frau hinterher mit der er das erste Mal eine Beziehung mit Höhen und Tiefen erlebte.

Ihr seufzen und zartes Stöhnen bleibt in ihm eingeebnet, das erste mal lebe spürend als geben und nehmen und den Körper bewusst wahrnehmend. Liebe nicht vögeln wie es zuvor war, als einfaches muss wenn junge Menschen im rausch ihrer pubertierenden Hormone überrannt werden.

Oft erinnerte er sich an die Begegnungen und der Hilfe eines bekennenden Anarchisten und dessen Freundin, der ihm und eben dieser Frau Unterschlupf gewährte so das sie sich ohne störende Einflüsse und Ängste lieben konnten und somit sich der Wille und der Plan entwickeln konnte aus zu brechen und einer Freiheit nach zu jagen die er bis dato nicht kannte, geschweige denn artikulieren konnte...

Er erinnerte sich an die ersten Äußerungen seines Mentors und Fluchthelfers den er als väterlichen großen Bruder in seinem Herzen trug, wie so viele Menschen die er liebte und denen er nicht mehr die Hand reichen konnte...

Sylvester 1983 brach er auf mir für ihn unbekanntem Ziel, was auf keiner Karte zu finden ist....

Als er nun von der anderen Frau morgens zu seinem schlaf Lager kam, noch voller synthetischen Gefühlen die eine Kopie des Liebesrausches waren, durch MDMA erzeugt, war er voller Verlangen nach Zärtlichkeit.

Er hatte die Nacht mit ihr mehrfach verbracht, aber Zärtlichkeit wollte er von der Person mit der er noch zusammen wohnte.

Da er keinen Schlüssel mehr für die Wohnungstüre hatte, dieser ist bei einigen anderen Exzessen Vortags verloren gegangen musste er nun Schellen in der Hoffnung dass sie ihm aufmachte. Er wusste dass sie einen tiefen Schlaf hatte besonders wenn sie nachts wie er durch die Gegend zog und soff.

Nach einer für ihn unerträglichen langen zeit öffnete die Türe sich immer noch nicht, keinen eintritt zu dem was er sich ersehnte. Seine Gedanken explodierten so wie sein Körper vor Verlangen, insbesondere seine Beule in seiner Hose wurde nicht kleiner. Er verschaffte sich mit geübten Handgriffen Erleichterung im Treppenhaus während die sonne einen schönen Tag verhieß und der Verkehrslärm von der Strasse schon lange eine gleichmäßige Geräuschkulisse bildete der nur gelegentlich durch das Bimmeln der Straßenbahnen unterbrochen wurde.

Nachdem er nicht wirklich befriedigt notdürftig Entspannt war Entschloss er sich die Wohnungstür auf zu treten.

Nun seine angebetete lag tatsächlich wie es ihrer Gewohnheit entsprach noch trunken im gemeinsamen Bett. Sie schrak auf während er ins Wohnzimmer ging.

Sie Stritten dort wie gewohnt mit dem Ergebnis das er losging um Heroin von der ansässigen Drogenszene zu besorgen.

Heroin war das einzige was sie noch zusammen hielt. Was sie immer wieder zusammen brachte, jedenfalls für die Länge des Rausches der immerhin viele Stunden

dauerte weil das Gift von recht ungewöhnlicher guter Qualität war im Gegensatz zu dem was in anderen Städten in Mitteleuropa auf zu treiben war. Noch ein kurzer blick in den Spiegel in dem seine Augen sah die eigentlich fast nur aus Pupillen bestanden.

Was er zu erledigen hatte ging recht schnell vonstatten. Er kannte die Leute die ums überleben und gegen den Turkey kämpften so wie auch sein Name bei fast allen einschließlich der BTMG – Bullen ein Begriff war.

Die neue kämpften täglich noch mit Energie und eine Spur Witz und Ironie gegenüber ihrer Situation täglich,

die etwas älteren schon mit dem Geschmack der Ernüchterung mehrmals täglich, die ältesten führten ihren verzweifelten und hoffnungslosen Kampf stündlich und resigniert gegen das kalte Grauen.

Hier kannte er sich aus, vorbei die wilden Besetzerträume und Entdeckungen schon lange vorbei. Vorbei auch die Zeit wo er mit der Lokalen Musikszene und einer Band aus einer benachbarten Stadt zu tun hatte.

„The Boulevard of Broken Dreams“ in einer Fussgängerzone umgeben von Zivilbullen und Meldungen von an Drogen verreckten bekannten Gesichtern die nach einigen Tagen in ihren Wohnungen gefunden wurden sowie den Gerüchten von Festnahmen und Razzien...

Entgiftungen und Therapieabbrüche sowie Verhaftungen und Gerichtsverhandlungen....eine bizarre Welt der Abhängigkeiten und Niederlagen bei denen die Träume ausgegangen sind...

Leere Menschen, dem Anschein nach humanoid aber nur noch von sucht und Beschaffung angetrieben, wobei die diffuse angst vor dem Turkey alles überlagert und die Möglichkeit zu verrecken gleichmütig hingenommen wird.

jede wärme schon lange verflogen wie die Atmosphäre eines sterbenden Planeten.

Drei für 50 war ok. Da er bekannt war wollte er von der Strasse und ihren wirklichen und nun wirklichen Gefahren weg und fuhr mit dem nächsten Taxi zu dem Domizil was seine sterblich hülle beherbergte.

Die Wohnungstür ging ja nun leichter auf. Wasserglas und Löffel lagen schon auf dem kleinen schwarzen runden Tisch. Er rief barsch nach Watte und das auf wovon er sich etwas Leben versprach... Gleichmäßiges Teilen war schon lange nicht mehr angesagt er zog sich den Löwenanteil auf und gab der Frau die er vor einer Stunde etwa noch so begehrt und geliebt hat nur ein drittel von den drei Konsumeinheiten.

Mit mittlerweile gewohntem können wurde der Stachel der den Tod übertrug versenkt.

Es war ihm als tauchte er wieder auf irgendwo her und er vor eine weißen wand aus Plexiglas starrte als das erste was er wieder sah ein Notarzt war, der sich vor Anstrengung den Schweiß von der Stirn wischte.

Reges treiben um ihn herum, er erkannte das Sofa dann wieder eintauchen ins dunkel.

Als die Helligkeit seines Bewusstseins konstant blieb, eben aufgrund einträufelnder injizierter Flüssigkeiten fand er sich auf dem Gang eines städt. Krankenhauses einer kleinen Großstadt am Rande des Ruhrgebietes wieder. Neben ihm auf der Bettkante saß die Frau die ihm so vertraut war und die ein Teil seines Lebens war...